

DIPLOMA ARBEIT – ZUSAMMENFASSUNG

Die Côte d'Or – Terroir über alles?

Das Motiv zu dieser Arbeit

Kein anders Weinbaugebiet der Welt ist so eng mit dem Terroir-Gedanken verbunden wie das burgundische, respektive jenes der Côte d'Or.

Im Gegensatz zu dem System in Bordeaux von 1855, in welchem Weingüter (deren Weine) Cru Status erhielten, stützte sich das burgundische Klassifikationssystem ausschließlich auf die Lage (diese wurden von Générique Bourgogne bis Grand Cru eingestuft), sprich das Terroir. Bis auf geringfügige Ausnahmen ist dieses System heute noch gültig.

Im dieser Arbeit soll nun die Frage aufgeworfen werden, ob dieses scheinbar in Stein gemeißelte System tatsächlich noch repräsentativ für die Qualität des Weins im Vergleich zu anderen Lagen an der Côte d'Or ist. Zumal es jedem, der sich mit den Weinen aus Burgund beschäftigt, schon passiert sein wird, dass er sich vorzüglichen Weinen aus „kleineren“ Appellationen neben äußerst enttäuschenden Grand und Premier Cru Gewächsen gegenüber sah. Hat sich hier in den letzten Jahren im Burgund etwas verändert? Hat die allgegenwärtige Klimaveränderung einen Einfluss auf das Klassifikationssystem? Ist der Stil des Produzenten genauso wichtig wie die Lage?

Diese Fragen werden in dieser Arbeit im Folgenden beleuchtet und untersucht. Dafür wurden auch verschiedene Weine verkostet und es wurde ein Resümee aus den Erkenntnissen gezogen. Es wurden auch in den letzten Jahren mehrere Reisen ins Burgund unternommen, Interviews mit Produzenten geführt und die Ergebnisse wurden ebenfalls in diese Arbeit übernommen.

1. Teil

Hier wird am Anfang dieser Arbeit ein Abriss über die geschichtliche Entwicklung dieses Terroir-Gedankens gegeben. Allerdings wird in diesem nicht die allgemeine Weinbaugeschichte Burgunds skizziert sondern es wird ausschließliche die Entstehung der Einteilung der verschiedenen Qualitätsklassen (eben von Grand Cru bis Bougogne) beleuchtet. Der nächste Abschnitt beschäftigt sich mit eben diesem Terroir. In diesem Fall werden Klima, Geographie und Geologie der Côte d'Or beschrieben.

Den Abschluss des 1. Teiles bilden die Betrachtung des Problems der divergierenden Hektarertäge an der Côte und ihre gesetzlichen Regelungen. So wird natürlich für Weine aus Grand Cru Lagen ein anderer Ertrag vorgeschrieben als z.B. für einen Wein aus einer Villages Lage. In den letzten 50 Jahren wurden die diesbezüglichen Gesetze mehrmals geändert. Es stellt sich hier natürlich die Frage, ob dies immer zum Besten geschah. Die Wirklichkeit im Weinberg sieht nämlich oft anders aus.

2. Teil

Dieser Teil bildet mehr oder weniger das Kernstück der Arbeit. In diesen Kapiteln wird versucht, durch eigene Verkostung und organoleptische Beschreibung, Weine verschiedener Produzenten aus demselben Terroir so wie Weine der gleichen Produzenten von divergierenden Terroirs zu bewerten und deren Qualität zu beurteilen.

Ein Augenmerk wird auch auf das Phänomen von „Haute Densité“ Pflanzungen gelegt. Während die durchschnittliche Bepflanzungsdichte im Burgund sich zwischen 8.000 und 10.000 Rebstöcken/ha bewegt, haben einige innovative Produzenten Weinberge angelegt, in welchen die Dichte der Reben über 30.000 beträgt. Dies war übrigens in der Zeit vor der Reblaus-Katastrophe die übliche Bepflanzungsdichte. Gibt es hier einen Qualitätsunterschied zu den „normalen“ Pendants?

Wie alle anderen Teile der Weinwelt wurde auch das Burgund in letzter Zeit nicht von der Klimaerwärmung verschont. In den letzten 20 Jahren stieg die Durchschnittstemperatur im Reifzyklus der Reben an der Côte um ca. 1°C. Wird dies einen Einfluss auf die bestehende Klassifizierung der Weinberge haben? Das extrem heiße Jahr 2003 könnte einen Ausblick geben.

Fazit

Als die Klassifikation geschaffen wurde, ging es natürlich darum, in welchen Lagen die Trauben am verlässlichsten zur Reife gelangten. Dies war eben auf der Mitte des Hanges. Dafür hatte man über viele Jahre Erfahrungen gesammelt. An der Mitte des Hanges herrscht nun einmal die beste Drainage, der Winkel der Sonneneinstrahlung ist optimal und die Bodenaufgabe ist weder zu karg noch zu tiefgründig. Ob sich dies durch die anhaltende Klimaerwärmung möglicherweise verschieben wird, ist zurzeit noch nicht abzusehen.

Dies ist natürlich eine etwas vereinfachte Sicht der Dinge. So könnte man bei einem Hektarertrag von z.B. 45 hl/ha keinen Grand Cru Wein erzeugen, der seinen Namen wert wäre. Allerdings denken auch viele Winzer, dass es für sie nicht ökonomisch wäre, Premier Cru oder Villages Weine mit Grand Cru Erträgen zu erzeugen, da für sie der Qualitätsgewinn nicht den wirtschaftlichen Verlust ausgleichen würde. Andere Winzer sind diesen Weg aber schon seit Jahrzehnten gegangen. Für viele von ihnen hat es sich ausgezahlt. Einige von ihnen haben aufgrund ihrer (damals) höheren Qualität so etwas wie Kultstatus erreicht und verkaufen heute ihre Villages Weine zum Teil zu höheren Preisen als andere ihre Grand Crus.

Trotz allem kann man durchaus behaupten, dass der Abstand zwischen den verschiedenen Hierarchien schmaler geworden ist. Bessere Ernten, verbesserte Arbeit im Weinberg und Keller und auch die Ambitionen jüngerer Winzergenerationen haben hier die Grenzen enger werden lassen.

Ein anderer interessanter Punkt ist derjenige, dass es oft leichter ist, den Stil eines bestimmten Produzenten zu erkennen, als denjenigen eines anderen vom gleichen (oder angrenzenden) Terroir. Verkostet man allerdings die Weine eines Produzenten nebeneinander, kann man definitiv verschiedene Lagen und Qualitäten feststellen.

Abschließend muss man sagen: die Grand Crus und das damit verbundene Klassifikationssystem ist heute noch genau so gültig wie am Zeitpunkt seiner Schaffung. Partielle Anpassungen werden natürlich - schon allein wegen der Klimaerwärmung – vorgenommen werden müssen.

Aber gerade diese Vielfalt und Unterschiede, die Tatsache, dass jede noch so kleine Lage (natürlich außer den Monopollagen) von verschiedenen Produzenten bewirtschaftet wird - diese kleinen Strukturen - machen die Côte d'Or und ihre Weine so interessant und vielfältig.